

Ein ungewöhnliches, aber sehr musikalisches Dreieck

Das Duo Carrington-Brown blättert in autobiografischen Stationen eine besondere kosmopolitische Musikvielfalt auf

Von Margrit Haller-Reif

Gaggenau – „Joe“ macht alles mit, seien es Klassik, Swing, Reggae, Bollywood-Arrangements oder Percussion-Gelüste seiner „Chefin“ Rebecca. Eine beeindruckende Leistung angesichts seines stattlichen Alters von 235 Jahren. Zumal er einen wichtigen Part besetzt in den Szenen seiner ungewöhnlichen Dreiecksbeziehung mit der Cellistin und Sängerin Rebecca Carrington und dem Sänger-Schauspieler Colin Brown. Einem britischen Musik- und Comedy-Duo, das in der gut besuchten klag-Bühne mit einer Art Geburtstagsprogramm in autobiografischen Stationen kosmopolitische Musikvielfalt aufblättert.

Nicht von ungefähr ist das Programm mit Carrington-Brown's „10“ betitelt: Seit knapp zehn Jahren sind Rebecca Carrington und Colin Brown nicht nur auf der Bühne, sondern auch im richtigen Leben ein (Ehe-)Paar. Seit zehn Jahren ist Deutschland ihre Wahl-Heimat, ein Umstand, dem sie augenzwinkernd und mit einer gehörigen Portion britischen Humors Rechnung tragen. So bündelt Browns kraftvolle Bassstimme die Schwierigkeiten beim Erlernen der deutschen Sprache in einem Song mit den Titeln sämtlicher Shakespeare-Stücke. Trat er doch sowohl in Londons West End als auch mit der „Royal Shakespeare Company“ auf. Als langjähriges

Mitglied der Kult-A-Cappella-Gruppe „The Magnets“ ist er den besonders treuen klag-Besuchern ebenfalls in Erinnerung. Bei Rebeccas Nachhilfe in Sachen deutscher Grammatik sprach vor allem seine Mik-Bände.

Bei Rebecca Carrington spielten Musik und Instrumente schon sehr früh eine maßgebliche Rolle. Am Klavier saß sie bereits mit sechs Jahren, wenig später erbe sie das Cello „Joe“ von ihrer Großmutter. Mit deren Lieblingsstück „Oblivion“ von Astor Piazzolla setzt sie ihr ein wunderbar gefühliges Denkmal. Als klassisch ausgebildete Cellistin spielte Rebecca Carrington in namhaften Orchestern wie dem „London Symphony Or-

chestra“, „Royal Philharmonic Orchestra“ oder dem „Mahler Chamber Orchestra“. Bei bekannten Hollywood-Filmmusikaufnahmen, etwa zu „Der Herr der Ringe“ oder „Gangs of New York“ hat sie mitgewirkt. Das breite Spektrum ihrer phänomenalen Stimme kommt in unterschiedlichsten Musikstilen zum Tragen. Beim Duett mit Colin im „Opern-Mega-Mix“, einer köstlichen, stimmstarken Parodie, scheut sie selbst die schrägsten Töne nicht.

Mit der „Biografie“ von Cello „Joe“ kann sie allerdings nicht mithalten: „Joe“ erblickte nämlich schon 1781 bei einem englischen Geigenbauer in einer kleinen Stadt bei London das Licht der Cello-Welt. Im

Schnelldurchlauf demonstriert er mit Rebecca die durchlebten musikalischen Epochen und manche Leidenszeit. In Rebecca fand er eine „echte Liebe“ auf rein instrumentaler Basis und in Colin später einen Freund ohne Eifersuchtsanwandlungen. Colin wiederum war in den 60er Jahren mit seinen Eltern von Jamaika nach England emigriert. Seine bassstarke Reminiszenz an jene Zeit erfüllt sich in „Play The Music“, einem etwas anderen Reggae mit Rebecca am imitierten Gebläse und „Joes“ Einsatz als Rhythmusgitarre. Im schwarz-rot-goldenen Schotenkilt und anhand seines „deutschen Blasesack-Medleys“ demonstriert Colin seine Dudelsackkünste und gleich-

zeitige Verbundenheit mit der Wahl-Heimat.

Es dauerte anfangs zwar ein wenig, bis das Programm Fahrt aufgenommen hatte, dann aber gaben Carrington-Brown richtig Gas. Ob nun ein Dance-Hit mit Sampling und Pfeffer-Choreographie oder die ausdrucksstarke Version von Carolin Nos „Sick of Home Blues“, Carrington-Brown ist musikalisch überall zu Hause. Auch geografisch, wie sich in dem multikulturellen Schmankerl „Rebeccas und Joes Weltreise“ offenbarte. Selbst die ausgefuchsten Arrangements belegen es: Carrington, Colin Brown und Cello „Joe“ führen hörbar eine offensichtlich glückliche „schwarz-weiß-braune“ Beziehung zu dritt.